

## Interview mit Frau Prof. Birte Friedrich

### Professur für Didaktik der Mathematik im inklusiven Kontext / Förderschwerpunkt Lernen



Foto: Tobias Hopfgarten

- **Wieso haben Sie sich für Potsdam entschieden?**

Weil das Gesamtpaket für mich einfach passte! Bei der Entscheidung haben berufliche, aber insbesondere auch private Überlegungen eine wichtige Rolle gespielt.

Rein beruflich war für mich relevant, dass ich einen Großteil der bestehenden Arbeitsgruppe der Didaktik der Mathematik bereits aus dem Kontext des Deutschen Zentrums für Lehrkräftebildung Mathematik kannte und ich sehr optimistisch war, dass sich die Zusammenarbeit mit dieser als sehr produktiv und angenehm herausstellen kann. Dies ist auch so eingetreten! Außerdem habe ich an diesem Standort für mich großes Potenzial für weitere fruchtbare Kooperationen (etwa mit diversen Arbeitsgruppen der Inklusionspädagogik) gesehen. Für besonders reizvoll erachte ich zudem die Möglichkeit der Partizipation an der Weiterentwicklung bzw. Etablierung des noch jungen Studiengangs der Förderpädagogik.

Privat hat für mich den Ausschlag gegeben, dass meine Familie und ich uns einen Umzug aus Dortmund hierhin aufgrund der tollen Umgebung sehr gut vorstellen konnten.

- **Wie sollte sich die Lehrerbildung weiter entwickeln? Welche Schwerpunkte möchten Sie in Potsdam setzen?**

Die Betonung der Notwendigkeit der weiteren Professionalisierung der Lehrkräftebildung halte ich insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen bildungspolitischen Diskussionen für unabdingbar. Mir liegt dabei besonders eine Verstärkung der Vernetzung von Theorie und Praxis beziehungsweise vor allem zwischen den verschiedenen, für mich jeweils höchst relevanten Phasen der Lehrkräftebildung, am Herzen. Vor allem meinen Studierenden im Studiengang der Förderpädagogik möchte ich insbesondere Ansätze vermitteln, die es ihnen ermöglichen, ihren zukünftigen inklusiven Unterricht nicht als riesige Herausforderung, sondern als zu meisternde Chance wahrzunehmen.

- **Was ist für Sie gute Lehre?**

Gute Hochschullehre zeichnet sich für mich dadurch aus, dass die Studierenden relevantes Wissen auf verschiedenen Ebenen nachhaltig aufbauen und dieses anschließend auch in ihrer (zukünftigen) Praxis anwenden lernen bzw. können. Damit dies gelingen kann, sollte die Lehre unter anderem von Forschungs- und Studierendenorientierung, Lehr-Lern-Vielfalt, Interaktivität beziehungsweise einer angenehmen Lernatmosphäre geprägt sein und Reflexionsanlässe sowie Partizipationsmöglichkeiten für die Studierenden bieten. Für Lehre im Lehramtsbereich ist meiner Meinung nach insbesondere auch die Verzahnung von Fachwissen und fachdidaktischem Wissen sowie von Theorie und Schulpraxis, etwa durch Einbindung von vielfältigen praktischen Fallbeispielen, Aufgabenbeispielen oder Unterrichtsmaterialien bedeutsam.

- **Welche Ziele haben Sie sich in Ihren Forschungsvorhaben gesetzt? Warum ist Ihnen das wichtig?**

Mein primäres übergreifendes Ziel in der Forschung besteht darin, einen Beitrag zur unbedingt notwendigen Verbesserung des Lernens der Schüler\*innen im (inkluisiven) (Mathematik-)unterricht zu leisten.

Unter dieser Prämisse entwickle ich unter anderem theoretisch fundierte Konzepte sowie konkrete Diagnose- und Fördermaterialien, auch digitaler Art, und beforsche diese. Dies ist mir sehr wichtig, da solche Ansätze, die insbesondere das Mathematiklernen von Lernenden mit sonderpädagogischen Förderbedarfen (etwa im Förderschwerpunkt Lernen) im inklusiven Mathematikunterricht fokussieren, zu vielen mathematischen Lerngegenständen noch fehlen. Einen besonderen Fokus möchte ich dabei auf wichtige mathematische Verstehensgrundlagen bzw. Basiskompetenzen (wie das verständige Rechnen) legen, die für das Weiterlernen von besonderer Bedeutung sind, aber auch auf Inhalte mit besonderer Alltagsrelevanz wie die Zinsrechnung.

Aufgrund der Tatsache, dass die Qualität von Unterricht und ebenso die Implementation innovativer Unterrichtsmaterialien auch mit Fortbildungen praktizierender Lehrkräfte zusammenhängen kann und ich lebenslanges Lernen als höchst relevant einschätze, zielt meine Forschung auch darauf ab, die Professionalisierung von praktizierenden (Mathematik-)Lehrkräften voranzutreiben. Im Kontext des Deutschen Zentrums für Lehrkräftebildung Mathematik engagiere ich mich deshalb in der Konzeption und Beforschung von Fortbildungen für Mathematiklehrkräfte sowie vor allem von Qualifizierungen von Multiplikator\*innen. Thematisch befasse ich mich aufgrund der Bedeutung der Fortbildungsgegenstände etwa mit der Diagnose und Förderung mathematischer Basiskompetenzen, der Differenzierung im inklusiven Mathematikunterricht sowie der Sprachbildung im Mathematikunterricht.

- **Wie muss sich Lehrerbildung für die Schule von morgen weiterentwickeln? Was ist aus Ihrer Sicht besonders wichtig den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern zu vermitteln?**

Die zukünftige Lehrkräftebildung sollte sich so weiterentwickeln, dass relevante Themen wie Digitalisierung, Inklusion, Nachhaltigkeit oder die Förderung von Basiskompetenzen weiterverfolgt werden, aber auch flexibel und weitsichtig auf neue Herausforderungen reagiert werden kann. Dazu braucht es etwa eine stärkere Wahrnehmung der Relevanz adäquater Fortbildungen für praktizierende Lehrkräfte, aber auch von zielgerichteten Qualifizierungen von Seiteneinsteiger\*innen beziehungsweise eine zunehmende Schaffung von Ressourcen für multiprofessionelle Teams an Schulen, damit ausgebildete Lehrkräfte sich vor allem dem ihrem Kernjob des Unterrichtens widmen können. Neben den bereits genannten Aspekten sollte den zukünftigen Lehrkräften insbesondere vermittelt werden, dass für qualitativ hochwertigen Unterricht sowohl die Vernetzung von fachlichem, fachdidaktischem und pädagogischem Wissen als auch die Fähigkeit, dies in der Praxis adäquat umzusetzen, einen besonderen Stellenwert hat.